Der Unterricht der vaterländischen Geschichte an den schweizerischen Mittelschulen [Teil 2]

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-254308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang. Nr. 10. Bern, 15. Oktober 1886.

Preis per Jahr: Fr. 1. 50 (franco).

Der Pionier.

Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Mitteilungen aus der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern und Organ für den Arbeitsunterricht.

Erscheint am 15. jeden Monats.

Anzeigen nehmen entgegen die Annoncenexpeditionen *Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse* und *Orell Füssli & Cie.*

Neue Zusendungen:

1) Von Herrn Schwab, Seminarlehrer in Hindelbank:
Vier Lesetabellen für den Elementarunterricht.
2) Von Herrn Allemand, instituteur à Porrentruy:
Leclair, Petite grammaire pratique de la langue anglaise.
Hollebeke, 1., 2., 3., 4., 5. Lesebuch.
Claes, Lesebuch.
„ Livre de lecture flamande.
Gognaux, Cours complet de déclinaisons flamandes.
Dock, Gymnastique pour garçons.
„ Guide officiel pour l'enseignement de la gymnastique des garçons.
Götzinger, Die Durchführung der Ortographiereform.
Allemand, Carte esquisse des districts de Delémont, Laufon, Moutier, Porrentruy, Courtelary, Neuveville et Franches-Montagnes.
J. L., Syllabaire allemand.
Cottler, Cours pratique de langue allemande, Ire et IIe partie.
Schmidt, Schweizerische Kadettenwehr.
Pasche, Problèmes élémentaires de Géométrie.
„ Vocabulaire français.
Gilléron, Précis d'arithmétique.
„ Premiers éléments de géométrie.
„ Exercices et problèmes d'arithmétique.
Maillard, Première grammaire.
Payot, Registre d'absences.
„ Registre d'absences, conduite et travail.
Noël, Méthode rationnelle de lecture et d'écriture. Six tableaux.
3) Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern:
Rapport sur la gestion de la direction 1885/86.
4) Von Herrn Prof. Michaud:
Premières leçons de morale et de religion.
5) Von Herrn Pignat, Erziehungssekretär in Sitten:
Eléments d'arithmétique.
6) Von der Tit. Buchhandlung Jenni in Bern:
Scherrer, Das Pinakoskop und seine Anwendung für den Anschauungsunterricht und in öffentlichen Vorträgen.
7) Vom Tit. Antiquariat Müller in Bern:
Lagerkatalog Nr. 27.
8) Von Herrn Rudin in Basel:
Bericht über den zweiten schweizerischen Bildungskurs für Lehrer an Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen.
9) Von der Tit. Buchhandlung Huber in Bern:
Girard, Winkelrieds Tat.

Der Unterricht der vaterländischen Geschichte an den schweizerischen Mittelschulen.

(Fortsezung.)

II.

Wenn also die Schweizergeschichte als ein unentbehrliches Mittel zur Bildung des Nationalgefühls den ersten Rang einnimmt und zur Hebung des nationalen Geistes ohne Zweifel weit besser dient, als die sogenannte allgemeine oder Weltgeschichte, so muss vom schweizerischen Standpunkt aus jede Verdrängung der Schweizergeschichte aus den Schulen als eine Schädigung unseres Volkes verurteilt und als eine Herabwürdigung der Schweiz energisch zurükgewiesen werden. Aber nicht nur vom nationalen, sondern auch vom pädagogischen Gesichtspunkt aus ist der Versuch, die Schweizergeschichte in den Winkel zu stellen, absolut verwerflich. Unsere Gegner werden zwar sich gegen diesen Vorwurf verwahren und sagen: Das sei ferne von uns! Wir wollen nur ein besseres Verständnis der Schweizergeschichte erzielen, indem wir sie im Zusammenhang mit der Weltgeschichte lehren. Die Schweizergeschichte, behaupten sie, sei ohne die Weltgeschichte nicht verständlich! In dieser Behauptung liegt eine absurde Uebertreibung. Es wird niemand in Abrede stellen, dass die Geschichte einiger Staaten, namentlich der Nachbarstaaten, Einfluss auf die Schweizergeschichte ausgeübt hat, allein wer wird behaupten wollen, dass die Geschichte Griechenlands, Aegyptens, die Geschichte Muhameds, die Geschichte Englands, Dänemarks, Russlands etc. einen direkten Einfluss auf die Schweizergeschichte ausgeübt habe, dass ohne die Geschichte dieser Staaten die Schweizergeschichte unverständlich wäre! Das ist ja der reinste Unsinn. Eine allgemeine Geschichte gibt es überhaupt nicht. Genauer betrachtet ist die allgemeine Geschichte oder Weltgeschichte die Darstellung der Entwiklung der einzelnen Völker und Staaten. Welches auch die äussern Einflüsse seien, die sich geltend machen, jedes Volk hat seine eigenartige Entwiklung, sonst wäre es kein Volk, sonst hätte es keinen Staat gebildet. Die Schweizergeschichte nur abschnittweise als Anhängsel der deutschen oder irgend einer andern Geschichte behandeln wollen, und dabei vorgeben, das sei nun Schweizergeschichte, ist ein frecher Versuch, die Schweizergeschichte zu zerstören und die Berechtigung unseres Volkes, einen eigenen Staat zu bilden, wegzuläugnen. Die Schweizergeschichte muss, um zu zeigen, wie sich unser Staatswesen entwikelt hat, im Zusammenhang gelehrt werden, wenn die eigenartige Entwiklung unseres Volkes von der schweizerischen Jugend verstanden werden soll. Diese Eigenartigkeit der schweizerischen Entwiklung zieht sich durch alle Perioden hindurch von der Zeit der Helvetier bis in die jüngste Vergangenheit: es ist das Streben nach Freiheit, der Kampf der Republik gegen fürstliche Tyrannei. Nicht nur in der Heldenzeit, sondern auch in der Reformation, während des 30jährigen Krieges, im vorigen und in diesem Jahrhundert

hat die Schweizergeschichte ihren eigenartigen Charakter, ihre selbständige Entwiklung. Wenn diese Seite im Unterricht zur Geltung gelangen soll, so muss die Schweizergeschichte in den Schulen als besonderes Fach behandelt werden. Man widme diesem Unterrichtsfach auch die nötige Zeit! In der geringsten Mittelschule mit blos zwei Jahreskursen muss demselben wenigstens zwei Stunden wöchentlich während der zwei Jahre eingeräumt werden, das macht 160 Stunden, die kaum ausreichen zu einer richtigen Behandlung. Wenn auch keine Zeit mehr übrig bliebe für die sogenannte Weltgeschichte, was tut's! Lernet zuerst die Geschichte des eigenen Volkes!

III.

Die Schweizergeschichte darf nicht zu einzelnen ledernen, dürftigen Notizen zusammenschrumpfen, die für die geistige Bildung nicht nur absolut wertlos, sondern als blosser Gedächtnisstoff verwerflich sind. Solches Zeug, wie man es in gewissen kurzen Leitfäden liest, dient nur zur Ueberbürdung der Schuljugend und macht ihr selbst die vaterländische Geschichte zum Ekel.

Lebendig muss die Geschichte vorgetragen werden, und dies erfordert Anschaulichkeit. Die Anschaulichkeit erfordert das Eintreten in die Einzelheiten. Dadurch gewinnt der Schüler ein lebendiges Bild, er wird auf den Schauplaz der Handlung versezt, sein Gemüt wird ergriffen, sein Auge blizt. Die Geschichte seines Volkes interessirt, ergreift, begeistert ihn mehr, als die Geschichte eines andern. Die Schweizergeschichte begreift er besser, als die sogenannte Weltgeschichte. Der Schauplaz ist ihm bekannter, warum sollte er sich für die Geschichte seiner Väter nicht mehr interessiren?

„Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
„Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
„Solch ein Gewimmel möcht' ich seh'n,
„Auf freiem Grund mit freiem Volke seh'n.
„Zum Augenblike dürft ich sagen:
„Verweile doch! Du bist so schön!"

Wenn die Schweizergeschichte von unserer Jugend verstanden und behalten werden und sie einen bleibenden Gewinn davon haben soll, so muss man darin verweilen können, man muss nicht von einem Jahrhundert in's andere springen in wilder Jagd und von einem Land und einem Weltteil zum andern. Dadurch leistet man nur der Flatterhaftigkeit Vorschub und betrügt die Jugend. Es ist dies ein Verfahren, das aller wahren Pädagogik Hohn spricht, ein Schwindel, um an öffentlichen Examen zu paradiren. In paar Wochen ist alles dahin!

Es ist bei weitem nicht möglich, die gesamte Welt- und Schweizergeschichte bei blos zwei wöchentlichen Stunden in drei Jahren vorzutragen, geschweige denn zu repetiren. Und doch ist die Wiederholung in der Geschichte, wie in jedem andern Fache, die Mutter alles Wissens. Der Schüler soll nicht nur befähigt werden, einzelne Fragen aus der Geschichte zu beantworten, sondern frei zu erzählen. Auch das Lernen der Chronologie ist unerlässlich. Wenn man sich dabei auch nur auf eine geringe Zahl von Daten beschränkt, muss man bedeutend Zeit darauf verwenden; sonst verwirrt man die Köpfe, Jahrhunderte und Schlachten und Personen werden durcheinander geworfen, wie die Lumpen in einer Papiermühle.

Geht mir daher weg mit euerer Vereinigung der Schweizergeschichte mit der Weltgeschichte. Ihr kommt mir vor, wie jene französischen Schwindelpädagogen, welche dem vorigen Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg, Herrn Charles, weiss machten, sie können die Seminaristen in sechs Wochen genügend zeichnen oder singen lehren! *E. Lüthi.*

Der Schulweg der schweizerischen Schuljugend.

Der Winter naht, die Ferien gehen auf die Neige, von Berg und Tal zieht die frohe Jugend bald in die wieder eröffneten Schulen. Der Schulweg gehört nicht nur zur Poesie der Schule, sondern ist nach der Aussage eines bernischen Arztes sogar das Beste an der Schule. So paradox diese Behauptung klingt, ist doch viel Wahres daran. Alle schulpflichtigen Kinder verlassen die dumpfen, oft schlecht gelüfteten Wohnstuben und tummeln sich in frischer Winterluft meist vier, wenigstens zwei Mal des Tages. In der Ebene und in verkehrreichen Tälern sind die Entfernungen von der Schule gewöhnlich nicht gross. Ein Schulweg bis auf eine Stunde bietet für gesunde Kinder keine Schwierigkeiten, dagegen sind Entfernungen von mehr als einer Stunde für den regelmässigen Schulbesuch ein Hindernis, namentlich bei starkem Schneefall und wenig gebahntem Weg. Viele Bergbewohner tragen ihre Kinder in die Schule oder führen sie auf Schlitten dahin und holen sie am Abend wieder. Aber nicht alle Eltern sind so verständig und so liebreich, ihren Sprösslingen auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen; dann gibt es Abwesenheiten, zwei, drei, vier Wochen lange Absenzen.

Glücklicher Weise sind die Entfernungen von der Schule in den meisten Kantonen lange nicht so gross, wie man sich gewöhnlich vorstellt. Die eidg. Schulstatistik von 1882 gibt uns darüber Aufschluss.

Nach Kantonen haben

	Mehr als 3 km.	Mehr als 5 km.
Zürich	0,6 %	0,07 %
Bern	5,7 »	0,6 »
Luzern	10,1 »	1,3 »
Uri	27,3 »	14,0 »
Schwyz	13,9 »	4,0 »
Obwalden	28,0 »	11,2 »
Nidwalden	10,9 »	1,3 »
Glarus	2,2 »	0,3 »
Zug	4,3 »	0,4 »
Freiburg	12,7 »	1,2 »
Solothurn	2,8 »	0,6 »
Basel-Stadt	— »	— »
Basel-Land	0,7 »	0,05 »
Schaffhausen	0,8 »	0,03 »
Appenzell A.-Rh.	2,3 »	0,2 »
Appenzell I.-Rh.	7,2 »	0,2 »
St. Gallen	4,3 »	0,2 »
Graubünden	3,9 »	0,6 »
Aargau	0,9 »	0,2 »
Thurgau	0,4 »	— »
Tessin	2,8 »	0,05 »
Waadt	3,8 »	0,41 »
Wallis	8,3 »	2,6 »
Neuenburg	5,9 »	0,4 »
Genf	— »	— »
Schweiz	4,7 %	0,7 %